

Selten, schaurig, aber auch schön

Ungewöhnliches Tier-Hobby: Welche Arten Reptilienpädagoge Armin Bauer in Hilter zu Hause hält



Die Freude an seinen Tieren steht ihm ins Gesicht geschrieben: Armin Bauer ist Reptilienpädagoge aus Leidenschaft. Aber welche Tiere sind eigentlich in seinem Haus beheimatet? Manuel Wozniak

Hilter In Hilter in einem eigentlich unscheinbaren Haus am Rande einer Siedlung wohnt Armin Bauer mit seiner Familie. Und mit ihnen leben dort auch über 60 teils seltene, teils giftige Tierarten. Alle im Einzelnen vorzustellen, würde einerseits den Rahmen dieses Textes sprengen, andererseits ist das gar nicht ohne weiteres möglich. Manche von ihnen sind nachtaktiv, andere haben sich zu gut versteckt. Daher ist die folgende Auflistung zwangsläufig nur eine Auswahl.

Schlangen: Die große Leidenschaft von Armin Bauer sind eindeutig seine Schlangen. In einem früheren NOZ-Artikel wurde er daher bereits als „Schlangenerklärer“ betitelt.

Die Kap-Vogelnatter „Twiggie“, beheimatet von Ostafrika bis zum nördlichen Südafrika, wirkt mit ihrem schlanken Körperbau und ihrer Länge von 60 bis maximal 130 Zentimetern recht harmlos. Sie kann aber sowohl reglos in der Luft stehen als auch sehr schnelle Bewegungen ausführen. Und vor allem ist sie sehr giftig. Speziell für die Jagd im dünnen Astwerk hat sie waagerechte Pupillen ausgebildet, womit sie – was bei Schlangen äußerst selten ist – stereoskopisch sehen kann. Zu ihrer Beute zählen kleine Säugetiere, Vögel, Froschlurche bis hin zu Chamäleons und anderen Schlangen.

Aufgrund ihrer auffälligen Färbung wird oft geglaubt, es handele sich bei der Dreiecksnatter um eine Giftschlange, was aber nicht der Fall ist. Die bis zu eineinhalb Meter lange Schlange kommt fast auf dem gesamten amerikanischen Kontinent vor. Sie ernährt sich von Echsen, kleinen Schlangen und gelegentlich Vögeln. Armin Bauers Dreiecksnatter ist durch Behörden zu ihm gekommen.

Deutlich mehr Vorsicht geboten ist im Umgang mit der Wüsten-Hornvipere. Sie lebt in den Wüsten von Nordafrika und der Arabischen Halbinsel und hat sich ihrem Lebensraum perfekt angepasst. Die seitliche Fortbewegung über den Sand wie auch das vollständige Verschwinden in ihm sind zwei Markenzeichen dieser Schlange.

Zu erkennen sind die rund 70 bis 80 Zentimeter kleinen Schlangen gut an den beiden namensgebenden, senkrecht stehenden Schuppen über ihren Augen, die wie Hörner aussehen. Ihr Gift ist stark hämotoxisch, verändert also das Blutgerinnungs- und Blutbildungssystem.

Eine Königspython kann bis zu zwei Meter lang werden und gehört damit zu den kleinsten Vertretern ihrer Gattung. Die Kombination aus geringer Größe und ihrer schönen Färbung macht sie sehr beliebt bei Terrarianern. Sie ernährt sich von Vögeln und kleinen Säugetieren und kann in Gefangenschaft bis zu 40 Jahre alt werden. Die größte Schlange von Armin Bauer ist eine Teppichpython.

Der Trans-Pecos-Kupferkopf ist eine in Texas und Mexiko verbreitete Grubenotter und eine von fünf Unterarten des Nordamerikanischen Kupferkopfs. Die Giftschlange kann bis 90 Zentimeter lang werden und ist durch die Zeichnung und Färbung in ihrem Verbreitungsgebiet sehr gut getarnt.

Zu ihrer Nahrung gehört alles, was sie überwinden kann: Kleinsäuger, Vögel, Reptilien, Amphibien und Insekten. Ihr Gift ist zwar schmerzhaft, aber in der Regel für einen erwachsenen Menschen nicht tödlich.

Insgesamt hält Armin Bauer drei Unterarten der Bullennattern, die sich vor allem durch ihre unterschiedliche Färbung auszeichnen. Während „Ghost“ (*Pituophis catenifer sayi*) eine weiße Schuppenhaut trägt, ist „Shadow“ (*Pituophis melanoleucus lodingi*) komplett schwarz.

Die Großnattern können über 2,5 Meter lang werden und kommen in den Prärien, trockenen Kiefern- und Eichenwäldern, Buschland und felsigen Wüstengebieten von

Trockenwäldern und Buschwäldern, Buschland und feuchten Graslandgebieten von Südkanada bis Nordmexiko vor. Armin Bauer beschreibt ihr Abwehrverhalten als „spektakulär“ und „eine Mischung aus undichten Autoreifen und (Schein-)Attacke“. Die ungiftige Kornnatter ist in weiten Teilen des östlichen Nordamerika zu Hause und hat eine Körperlänge von 120 bis 150 Zentimeter. Als Lauerjäger ernährt sie sich von Amphibien, Säugern, Vögeln und Reptilien. Sie kann sehr gut klettern und ist unter anderem in Höhlen, Felsen und Bäumen anzutreffen.

Zum Bestand von Armin Bauer gehören auch zwei Buschvipern, die er „Buschi 1“ und „Buschi 2“ getauft hat. Es handelt sich um baumbewohnende, westafrikanische Vipern, die in unterschiedlichsten Farbvariationen vorkommen können (von grün über orange bis blau).

Die nur 80 bis 90 Zentimeter langen Grünen Buschvipern, wobei diese bereits die größten ihrer Art sind, erinnern äußerlich an kleine Drachen. Es handelt sich um recht ruhige Tiere, die aber einen stark wirkenden Giftcocktail einsetzen können. Sie kommen in weiten Teilen Afrikas, südlich der Sahara, vor.

Die in Südostasien weit verbreitete Schönnatter kann eine Körperlänge von 220 bis 270 Zentimeter erreichen. Während sie allgemein mit unterschiedlichen Färbungen auftritt, hat sie einen charakteristischen schwarzen Streifen, der von den Augen bis in den Nacken führt. Auf dem Bild ist eine Schönnatter namens „Schöni“ bei der Häutung zu sehen, was sie durch die Lotion, die zwischen der alten und der neuen Haut entsteht, kurzzeitig erblinden lässt.

Spinnen: Zum „kleinen Zoo“ von Armin Bauer gehören auch einige Spinnen, insbesondere Vogelspinnen. Die meisten von diesen kommen aus behördlichen Kontexten.

Bei diesem Tier mit den flammend orange-roten Beinsegmenten handelt es sich um eine Rotknie-Vogelspinne. Die bis zu acht Zentimeter große Spinne ist ein harmloser Bodenbewohner, den Armin Bauer als „Hingucker“ bezeichnet. Sie ist ein beliebtes Terrarientier. Deshalb ist sie als erste Vogelspinnenart in das Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen aufgenommen worden. Wie Armin Bauer erzählt, seien für einen Film in den 70er-Jahren mehrere Tausend dieser Spinnen, womöglich eine ganze Population, verbrannt worden.

Gewöhnlich lebt sie in Mexikos Trockenwäldern und Trockensavannen. Wird die Spinne gereizt oder angegriffen, kann sie Brennhaare von ihrem Hinterleib und hinteren Beinen entgegenschleudern. Deswegen wird sie auch als „Bombardierspinne“ bezeichnet. Brennen, Hautrötungen, starker Juckreiz und eventuelle Pustelbildung können durch die Brennhaare ausgelöst werden. Die Rotknie-Vogelspinne kann zwar auch beißen, verfügt aber nur über Gift mit geringer Wirkung.

Lila-strahlige Vogelspinnen sind in Brasilien, eventuell auch anderen südamerikanischen Ländern verbreitet und friedliche Bodenbewohner. Sie können eine Körperlänge von bis zu zehn Zentimeter erreichen und gehören damit zu den größten ihrer Art.

Für Armin Bauer ist die Rote Chile-Vogelspinne eine der harmlosesten aller Vogelspinnen. Anders, als der Name vermuten lässt, kommt die Spinne nicht allein in Chile vor, sondern auch in Argentinien und Bolivien. In Südamerika nennen die Menschen sie auch Rosa Tarantel. Sie kann eine Größe von sieben Zentimetern erreichen.

Andere Tierarten: Neben der Vielzahl an Schlangen und Spinnen beherbergt Armin Bauer auch noch andere Tierarten.

Insgesamt besitzt Armin Bauer drei Streifenköpfige Bartagamen mit den Namen „Else vom Aasee“, „Hilde, die Wilde“ und „Uschi“. Die putzigen Echsen mit der stacheligen

Halskrause können diese bei drohender Gefahr aufstellen. Ihre Heimat ist Australien und sie ernähren sich neben Insekten auch von Grünzeug. Bei den Bartagamen der Bauers handelt es sich um eine private, dauerhafte Inpflegenahme. Neben diesen besitzt Armin Bauer noch einen Stachelschwanzwaran.

Die Gelbwangen-Schmuckschildkröte des Reptilienpädagogen ist ein Fundtier, wie auch weitere drei Schildkröten, die aktuell noch in Winterruhe sind. An dem auffällig gelben Fleck an beiden Seiten des Kopfes ist diese Art gut zu erkennen. Sie leben in ruhigen Gewässern mit schlammigen und weichen Untergrund, mit reichlich Vegetation und flachen Ufern – ursprünglich in den USA.

Ein Kaiserskorpion kann eine Körperlänge von 15 Zentimetern erreichen, in Ausnahmefällen auch 20 bis 25 Zentimeter. Er ist in den tropischen Wäldern West- und Zentralafrikas zu finden. Zuhause kann er in Gruppen gehalten werden. Seine Besonderheit: Unter Schwarzlicht fängt der Skorpion gelb an zu leuchten. Vermutlich um sich dadurch gegenseitig wahrnehmen zu können. Für den Menschen ist sein Gift weitestgehend ungefährlich.

Auf dem ersten Blick wirkt er wie eine Kröte, es handelt sich aber um einen Afrikanischen Grabfrosch. Dieser „echte Monsterfrosch“ kann bis zu 25 Zentimeter groß und 1,5 Kilogramm schwer werden. Hinsichtlich seiner Nahrung ist er nicht wählerisch, sondern frisst alles, was durch sein großes Maul passt. In freier Natur ist er im südlichen und südöstlichen Afrika zu finden.